



Und immer wieder mein Garten

★★★★★

Vorwort v. Georg Möller, Fotos v. Gary Rogers

DVA 2018 · 240 Seiten · 30,00

978-3-421-04063-3

Es ist ein Samstag Mitte Januar, vor mir liegt ein freies Wochenende, und ich schaue aus dem Fenster in „meinen Garten“. Es regnet seit Tagen - auf vertrocknete Hortensienblüten, braungefärbte Gräser und dezimierte Staudenreste, die entweder skelettartig ihre vergangene Sommerpracht in den grauen Himmel recken oder deren matschige Blätter ganz kümmerlich am

Boden kauern. Ich bin ein Januar-Kind, geboren am Ende

des kalten aber immerhin ersten Monats im Jahr und versuche, diesem Zeitabschnitt etwas Schönes, Einmaliges abzugewinnen. Es gelingt mir heute nicht, zumal die Meteorologen für das anstehende Wochenende einen Mix aus Stark-, Niesel- und Sprühregen in Verbindung mit Wind und Sturmböen prognostizieren.

Ablenkung tut also Not! Und so setze ich Teewasser auf, steuere die Couch an und nehme das Buch „Und immer wieder mein Garten“ in die Hand. Dem Titel nach würde ich sagen, es ist ein Gartenbuch. Beim ersten Blättern bin ich mir jedoch sicher, es ist mehr als das!





12 namhafte Schriftstellerinnen erzählen über ihre besondere Beziehung zu „ihren“ Gärten, die Einführung und Aufbereitung der Geschichten um die so unterschiedlichen Frauen erzählt Georg Möller.

Auch wenn der Ablauf der Visite, die Struktur des Gastbesuches sowie die Fragen von Georg Möller am Schluss des jeweiligen Kapitels bei allen Autorinnen im Großen und Ganzen identisch ist, das Ergebnis ist es nicht. Und gerade diese Tatsache macht das Buch interessant, spannend und lesenswert.

Es beginnt immer mit der Reise zu den Gärten, die in Frankfurt am Main und Wiesbaden, in Leipzig, den bayerischen Alpen, im Salzkammergut, in Hamburg, Köln, Münster, an der Bergstraße oder in unmittelbarer Nähe zu Innsbruck liegen. Größe, Lage, Nutzung und Bepflanzung der Gärten ist unterschiedlich, eines haben sie jedoch gemeinsam, ganz im Sinne von Karl Valentin, der einst sagte: „Mein Garten ist nicht groß, aber hoch“. Der so liebevoll beschriebene Bereich ist draußen, unter freiem Himmel, den Jahreszeiten, der Witterung ausgesetzt und mit unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten ausgestattet, jedoch in Freiheit und mit einem unverbaubaren Blick in den Himmel.

Und diese Tatsache eint die Schriftstellerinnen in der Beziehung zu ihren Gärten: Er ist Lebenselixier, Quell, eine grüne Oase, Blutnahrung, Lungenluft und ein privater Rückzugsort, der auf die eigene Mitte fokussiert.

Es gibt noch viele andere Gemeinsamkeiten dieser interessanten Frauen: Disziplin, ein strukturierter Tagesablauf mit Auszeiten in der Natur und die Liebe zu Tieren. Alle hier beschriebenen Autorinnen haben große Lust am Schreiben, die schon im Grundschulalter mit kleinen Geschichten und den obligatorischen Tagebucheinträgen begann, das Talent und die Muße dazu vererbten die Eltern und Großeltern.

Aber ich erfahre auch Unterschiede. Ist es für die eine Genuss, ja gar Meditation, in der Erde zu buddeln, Unkraut zu jäten, sich mit Pflanzenarten und Beet-Strukturen auseinanderzusetzen, so empfindet die andere diese Tätigkeiten als Quälerei und Stress. Manche der hier beschriebenen Gärten sind praktisch und auf die Bedürfnisse von Familie und Vierbeiner(n) abgestimmt, einigen liegt gar ein Gesamtkonzept zugrunde, andere sind einfach nur bunt und mit liebenswürdigem Kitsch bestückt.

Ich lese mit großem Vergnügen spannende Details aus der jeweiligen Vita. Eine persönliche Sicht auf „ihre Gärten“ und die ihrer Kindheit mit alten Fotos, bejahrten Begebenheiten und prägenden Erinnerungen runden das Bild ab, und die Aussagen sind schnell auf einen Punkt gebracht: Früher waren die Gärten größer, weil die Körperlänge kleiner war und die Dimensionen anders. Draußen war Abenteuer, Selbstbestimmung, barrierefreies Terrain. Blessuren, aufgeschlagene Knie wurden klaglos ertragen, von den Eltern ignoriert oder bestenfalls mit Pflaster und Jod verarztet. Das Zeitfenster für Spaß und Spiel endete mit dem Untergehen der Sonne.



Ich bin berührt von den wunderbaren Geschichten und finde mich in jeder wieder, vielleicht weil ich mich in der Gruppe der Schriftstellerinnen altersmäßig so „mittendrin“ einsortieren würde oder aber weil mein Kindsein in einem Tausend-Seelen-Dorf auf der Höhe, mit Blick auf den Rhein und in unmittelbarer Nähe zum Siebengebirge, in etwa so war. Es gab kein Internet, keine Mobiltelefone, und mit den heute lauernden Gefahren möchte ich mich jetzt und hier nicht auseinandersetzen.

Und weil zu schönen Stories auch eindrucksvolle Bilder gehören, rücken die Fotos von Gary Rogers die Schriftstellerinnen und ihre Gärten ins rechte Licht.

Inzwischen ist Sonntagabend, die Couch hat Sitzbeulen, die Teedose ein Leck. Außerdem habe ich den Kopf voller Geschichten und das Herz voller Erinnerungen. Schön war die Reise mit „Und immer wieder mein Garten“. Absolut empfehlenswert, nicht nur an einem trüben und tristen Januar-Wochenende!